

## Prioritäten

Nach der gestrigen Pressekonferenz der Bundeskanzlerin wissen wir es ganz genau, warum Kultur, Sport und Gastronomie schließen müssen, aber Geschäfte, Gewerbe und Industrie weitermachen dürfen. Es ist für den Staat einfach preiswerter. Die veranschlagten zehn Milliarden reichen wohl aus, um die erstgenannte Gruppe zu entschädigen, nicht aber wohl für die zweite. Wir reden hier von 10!!! Milliarden. Eine mehr, als wir der Lufthansa für ihre Kündigungswelle bezahlt haben.

Gerecht ist das alles nicht, aber darum geht es **Angela Merkel** nicht. Über Lebensmittelgeschäfte müssen wir nicht reden, aber über das breite Angebot in den anderen Geschäften und Shopping-Malls. Die Maßnahmen sind mal wieder im Stile der Kanzlerin alternativlos. Was für ein Unsinn. Immer mehr gewinnt man den Eindruck, dass die Politik nicht in der Lage ist, differenziert zu denken. Wenn das nächtliche, oft ausschweifende Leben heruntergefahren wird, kann das auch eine Stadt wie Berlin eine Weile lang aushalten. Die Gastronomie aber wenigstens bis z.B. 22:00 Uhr offen zu halten, ebenso wie die Bühnen, müsste doch möglich sein. Dort gibt es im Gegensatz zu den Geschäften Hygienekonzepte und Registrierungen.

Es wäre doch auch eine Überlegung wert, einen Wechsel vorzunehmen, eine Woche schließt der Handel und die Kultur kann stattfinden, in der folgenden Woche ist es umgekehrt. Ob ich mir in dieser oder der nächsten Woche ein paar neue Schuhe kaufen kann, ist unerheblich. Der Klassiker des Ungerechten ist Friseur vs. Fußpflege. Was brauchen gerade ältere Menschen mehr? Beides! Überall dort wird man registriert und wäre eine Nachverfolgung möglich.

Dass es Probleme mit der Nachverfolgung gibt, liegt nicht allein daran, dass Leute ihren Namen wechseln und jetzt Lucky Luke heißen, sondern vor allem daran, dass es nicht gelungen ist, genügend Personal einzustellen. Die Verwaltungen, in allen Bundesländern, haben sich von den zurückgehenden Zahlen im Sommer blenden lassen und zu wenig Vorsorge betrieben. Ebenso entnervt wie schnippisch weist Merkel darauf hin, dass es eben nicht gerecht zugehen kann. Es ginge nicht darum, das eine zu schließen oder das andere zu öffnen, sondern im Ernstfall alles zu schließen. Ja, bitte. Dann macht es. Es sollte jedes Mittel recht sein, um den Dezember zu retten. Ob man an den Weihnachtsmann glaubt oder nicht, ist unwichtig. Der Dezember ist ein besonderer Monat für die Menschen.

Ob wir mit der Billigvariante des Kultur-Shutdowns das Ziel erreichen werden, Weihnachten im Theater oder einer Gaststätte feiern zu können, wird sich zeigen. Ich war gestern in Potsdam. Auf dem Weg dorthin volle Busse und Bahnen, eng an eng ohne Registrierung schnieften die Leute in ihre Masken.

Den Schulbeginn zu entzerren, wäre schon mal eine gute Idee. Besser wäre es, den Takt, während der besonders nachgefragten Zeiten zu erhöhen. Alles auf die Straßen und Schienen bringen, was verfügbar ist.

Die Begründungen, die unsere Politiker vortragen, warum beispielsweise Theaterbesuche so gefährlich sind, sind nicht nachvollziehbar. Pulks würden sich beim Betreten und Hinausgehen bilden, warnt **Michael Müller**. Die „Bar jeder Vernunft“ oder das Theater der „Wühlmäuse“ beispielsweise wiesen ihre Besucher darauf hin, dass Theater nach und nach zu verlassen, was wunderbar funktionierte. Und vor den Theatern bilden sich lange Schlangen mit viel Abstand beim Betreten. Es geht, wenn man es will.

Im November wollen die Politiker nun nachdenken, die Qualität verbessern, damit wir im Dezember wieder mehr unternehmen können. Von dem, was bisher beim Nachdenken herausgekommen ist, sind viele Menschen nicht überzeugt. Alles kein Grund, sich einen Hut aus Alufolie zu basteln. Das Verständnis für nicht nachvollziehbare Entscheidungen der Politik schwinde jedoch. Der Mensch lebt schließlich nicht vom Brot allein. Anders als in der Bibel, geht der Satz aber nicht weiter mit, „sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“, vielmehr mit, sondern auch mit Kultur und Sport.

Apropos Bibel. Sorry, aber ich habe kein Verständnis dafür, dass Gottesdienste stattfinden dürfen, bei denen sich die Hauptrisikogruppe versammelt.

Wenn sich die Politik über alle Corona Maßnahmen so viel Gedanken machen würde wie darüber, in welchen Straßen man eine Maske tragen muss, wäre schon viel gewonnen. Warum nicht eine grundsätzliche Maskenpflicht? Auch in kleinen Straßen kann einem ein Virusträger, der von seinem Pech noch gar nichts weiß, entgegenkommen.

Als Schlusssatz habe ich mir ein Zitat aus meinem Lieblings-Newsletter „Checkpoint“ ausgesucht, Quelle: [aussergewöhnlich.de](http://aussergewöhnlich.de)):

„Besser `ne Maske im Jesicht als `n Zetl am Zeh.“

**Ed Koch**